

Das Schweigen der Toten.

Dort ein Kreuz; ein Stein; ein Hügel, Weithin aufgewelltes Land Winde haben leise Flügel, Streifen wie mit sanfter Hand . . .	Die ihr nicht vom Tod getroffen Weiter in die Schlachten treibt — Uns sind Ewigkeiten offen — Und wir wüßten gern, was bleibt.
--	---

Und die Toten sind schon ferne, Schweigen tief und lang zu Grund; Schweigen alles, was sie gerne Sprächen noch mit Herz und Mund:	Von der Arbeit unsrer Hände; Sprecht ein Wort in unsern Schlaf; Denn wir waren nicht zu Ende, Als uns dunkles Schicksal traf.
--	--

„Nun wir schlafen, ist die Stille Um uns her und läßt uns nicht. Aber unverbraucher Wille Sank mit uns. — I h r geht im Licht,	Und wir waren noch voll Willen, Und voll Leben und voll Kraft. Nun sind wir hinweg. Die stillen Felder trinken unsern Saft. . . .
---	--

Uns sind Ewigkeiten offen,
Und wir wüßten gern, was bleibt — —
Ob des Vaterlandes Hoffen
Zu ersehnten Zielen treibt.“

* * *

Sind das Stimmen, sind das Träume Abers stille Feld geweht? Nacht verdunkelt alle Räume — — Ist es Flüstern, ist's Gebet?	Dort ein Kreuz; ein Stein, ein Hügel; Weithin aufgewelltes Land — — Winde haben leise Flügel, Streifen wie mit sanfter Hand.
--	---

Karl Röttger.